



PROJIZIERTE RÄUUME.

Architektur im Film

10.4. – 8.5.2013

im LWL-Landeshaus
Freiherr-vom-Stein-Platz 1
48147 Münster

Veranstalter:
LWL-Museum für Kunst und Kultur
Tel. 0251 5907-01
www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Eintritt: 5,- Euro pro Abend

LWL-Museum für Kunst und Kultur

LWL-Medienzentrum für Westfalen



PROJIZIERTE RÄUUME.

Architektur im Film

10.4. – 8.5.2013

Katholische Filmkommission für Deutschland



Bund Deutscher Architekten BDA

LWL

Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

PROJIZIERTE RÄUUME. Architektur im Film

Nach knapp vierjähriger Bauzeit kommen im Frühjahr 2013 die Arbeiten am Neubau des LWL-Museums für Kunst und Kultur zu ihrem Abschluss. Grund genug für die FilmGalerie, sich in ihrer Frühjahrsstaffel mit dem filmischen Blick auf den gebauten Raum zu beschäftigen.

Die Kunstgattungen Architektur und Film bilden seit gut 100 Jahren ein so ungleiches wie innig verbundenes Paar: Beide schaffen und organisieren Raum, sie leiten und ordnen den Blick, sie setzen Räume so in Szene, dass sie Emotionen wachrufen, zu Resonanzkörpern für Gefühle und Assoziationen werden. Film und Architektur zielen gleichermaßen auf die Wahrnehmung visueller Botschaften, räumlicher Konstellationen und zeitlicher Abläufe, wobei sich alles erst im Auge des Betrachters zu einem Ganzen fügt. Dass der Film die künstlerische Darstellungsform ist, die unserer Empfindung von Raum am nächsten kommt, ist dabei mindestens ein glücklicher Zufall.

Als Schwerpunkt präsentiert die Reihe – eine Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekten (BDA) Münster/Münsterland – drei Filme, die die Architektur zur Protagonistin machen: Indem sie auf je verschiedene Weise die psychischen Verfassungen der handelnden Personen, die emotionale Atmosphäre der Handlung oder gar ein ganzes gesellschaftliches Klima widerspiegelt, wird die gefilmte Architektur zur quasi-belebten Akteurin, als Seelenlandschaft zum Teil des Geschehens auf der Leinwand. Ein Abend widmet sich anhand eines skurrilen Frühwerks sowie eines zeitgenössischen Architektenportraits exemplarisch dem Dokumentarfilm; den Abschluss bilden Kurzfilme und Filmzitate aus der sowjetischen Avantgarde, die von dem Berliner Filmhistoriker Dr. Hans-Joachim Schlegel eingeordnet und kommentiert werden. Eingeführt wird die Reihe von dem Filmexperten Dr. Reiner Niehoff (Berlin).

Am Auftaktabend, dem 10. April um 18.30 Uhr, laden BDA und FilmGalerie gemeinsam zu einem Empfang mit Imbiss und filmarchitektonischen Gesprächen in die Bürgerhalle des LWL-Landeshauses.

Bis zur endgültigen Wiedereröffnung des Museums im Frühjahr 2014 gastiert die FilmGalerie weiterhin im Plenarsaal des Landeshauses des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe am Freiherr-vom-Stein-Platz.

Mittwoch, 10. April, 19.30 Uhr



Der Golem, wie er in die Welt kam

D 1920, sw mit Viragierung, 84 Min., stumm

Regie: Paul Wegener

Einführung in die Reihe und den Film: PD Dr. Reiner Niehoff (Berlin)

Paul Wegeners legendärer Stummfilm über die mittelalterliche Golem-Sage – die dramatische Geschichte um die magisch belebte Lehmfigur, die die Vertreibung der Juden aus Prag verhindern sollte – war einer der künstlerisch wie wirtschaftlich größten Erfolge des expressionistischen Films der Weimarer Republik.

Ganz wesentlichen Anteil daran hatte die außergewöhnliche Filmarchitektur von Hans Poelzig, einem der wenigen gefeierten Realarchitekten, die ebenso erfolgreich auch für den Film gearbeitet haben. Die atmosphärische und emotionale Wirkung seiner gotisch inspirierten Stadtilusionen und die organische Architektur seiner Innenräume werden hier zu regelrechten Protagonisten. Dies entsprach genau der Intention des Regisseurs: „Es ist nicht Prag, was mein

Freund Poelzig aufgebaut hat. Sondern es ist eine Stadt-Dichtung, ein Traum, eine architektonische Paraphrase zum Thema Golem. Die Gassen und Plätze sollen an nichts Wirkliches erinnern, sie sollen die Atmosphäre schaffen, in der der Golem atmet.“ Als filmischer Prototyp aller künstlichen Kreaturen und Maschinenmenschen, die entfesselt zum Monster werden, wurde Wegeners „Golem“ darüber hinaus zum Urahn dieser Spezies, von Frankenstein bis zu King Kong. Gezeigt wird die 2002 restaurierte und viragierte Fassung mit der Musik von Aljoscha Zimmermann.

Buch: Paul Wegener, Henrik Galeen, Kamera: Karl Freund, Musik: Hans Landsberger, Darsteller: Paul Wegener (Golem), Albert Steinrück (Rabbi Löw), Lyda Salmonova (Mirjam), Ernst Deutsch (Famulus), Lothar Müthel (Junker Florian), Otto Gebühr (Kaiser), Loni Nest (Mädchen) u.a.



Les Mystères du Château de Dé

Frankreich 1929, sw, 27 Min., stumm

Regie: Man Ray

Einführung: Dipl.-Ing. Joerg Verwohlt, Architekt BDA (Emsdetten)

Mit dieser surrealistisch verspielten Dokumentation einer Villa an der Côte d'Azur drehte Man Ray die erste Werkschau der Filmgeschichte. Das kubistische Landhaus des großen Mäzens und Surrealistenfreundes Charles de Noailles wird durch eine wilde Mischung aus dadaistischen Tanzszenen, absurdem Witz und verrästelten Kameraschwenks zu einem mysteriösen Ort aufgeladen, der sich aller dramaturgischen und

architektonischen Logik entzieht.

Buch: Man Ray, Kamera: Jacques-André Boiffard, Darsteller: Georges Auric, Le Comte de Beaumont, Le Vicomte de Noailles, Marie-Laure de Noailles u.a.



Oscar Niemeyer – Das Leben ist ein Hauch (A vida é um sopro)

Brasilien 2007, Farbe, 84 Min., port. OF mit dt. UT

Regie: Fabiano Maciel

Einführung: Dipl.-Ing. Joerg Verwohlt, Architekt BDA (Emsdetten)

Der im vergangenen Jahr gestorbene, brasilianische Architekt Oscar Niemeyer (geb. 1907) war nicht nur der letzte Gigant der architektonischen Moderne, sondern auch ihr erfolgreichster Überwinder. Sein unerschütterlicher Glaube an das Projekt der Moderne ließ ihn zum kühnsten Baumeister des 20. Jahrhunderts werden. Der Film lässt Niemeyer selbst die Geschichte seiner beruflichen Entwicklung erzählen, unterlegt mit altem Filmmaterial, ästhetischen Aufnahmen seiner Bauwerke, Zeichensequenzen sowie Kurzinterviews mit Wegbegleitern.

Buch: Fabiano Maciel, Kamera: Jacques Cheuiche, Marco Oliveira, Schnitt: Jordana Berg, Musik: João Donato.

Mittwoch, 24. April, 19.30 Uhr



Mein Onkel (Mon oncle)

Frankreich 1958, Farbe, 110 Min., franz. OF mit dt. UT

Regie: Jacques Tati

Einführung: Dipl.-Ing. Stefan Rethfeld (Münster)

Selten sind in einem Film zwei konträre Lebensformen derart ungebremst aufeinander losgelassen und ins Bild gesetzt worden wie in Jacques Tatis „Mon Oncle“. Das alte Frankreich, etwas angestaubt, aber lebenslustig und voller menschlicher Wärme steht unverhöhnlich gegen das neue: steril, reglementiert und technikhörig. Symbole und regelrechte Protagonisten dieses Antagonismus sind die jeweiligen

Architekturen, und ein Wandler zwischen diesen beiden Welten ist Monsieur Hulot, Tatis filmisches Alter Ego. Er lebt in einem gemütlichen Viertel in herzlicher Nachbarschaft, verkehrt aber oft bei seiner Schwester, die mit ihrer Familie in der Moderne angekommen ist: Hinter Mauern und Toren verschant, leben sie in einer hypermodernen, vollautomatisierten Villa, einer Art Corbusierschen Wohnmaschine, in der Sauberkeit, Ordnung und Monotonie den Ton angeben. Als verträumter Anachronist ist Hulot natürlich nicht in der Lage, sich dieser Welt anzupassen und wird zunehmend als Bedrohung ihres geordneten Systems wahrgenommen.

Bei aller augenzwinkernden Ironie ist Tatis Film eine engagierte, zivilisationskritische Gesellschaftssatire, die hartnäckig die Bedrohung der Freiheit, der Individualität und des menschlichen Miteinanders anprangert, die von moderner Architektur und Städteplanung ausgehen kann. Auf dem Festival in Cannes 1958 erhielt er den Spezialpreis der Jury und 1959 den Oscar für den besten ausländischen Film.

Buch: Jacques Lagrange, Jean L'Hôte, Jacques Tati, Kamera: Jean Bourgoin, Schnitt: Suzanne Baron, Musik: Franck Barcellini, Darsteller: Jacques Tati (Monsieur Hulot), Jean-Pierre Zola (Monsieur Arpel), Adrienne Servantie (Madame Arpel), Alain Bécourt (Gérard Arpel), Dominique Marie (Nachbarin) u.a.

Donnerstag, 2. Mai, 19.30 Uhr



Alphaville (Alphaville, une étrange aventure de Lemmy Caution)

Frankreich/Italien 1965, sw, 98 Min., dt.

Regie: Jean-Luc Godard

Einführung: Elke Kania M.A. (Köln)

Geheimagent Lemmy Caution – eine Kultfigur des trivialen Agentenfilms der 50er und 60er Jahre – wird auf eine Mission nach Alphaville geschickt, einen totalitären, von einem Computer regierten Stadtstaat, in dem Poesie, Emotionen und freie Gedanken mit dem Tode bestraft werden.

Die pessimistische Geschichte ist in einer futuristischen Kulisse aus anonymen Stadtlandschaften, bedrohlichen Fassaden und neonbeleuchteten Innenräumen angesiedelt. Dabei bewegt sich ihr Held tatsächlich nur durch das Paris des Jahres 1965, gedreht wurde in unpersönlichen Hotels, Fluren und gläsernen Empfangshallen, allerdings meisterlich verfremdet in einem Spiel aus Licht und Schatten. Nouvelle Vague-Regisseur Jean-Luc-Godard tischt eine so intelligente wie augenzwinkernde Melange aus Science Fiction, Film noir-Motiven und Anleihen bei der deutschen Stummfilm-Ästhetik auf, deren Selbstironie allerdings nicht darüber hinwegtäuschen sollte, dass „Alphaville“ zugleich auch ein eminent politischer Film ist. Die Wechselbeziehung zwischen Architektur und alpträumhafter Utopie reflektiert die Bedrohungen der Zukunft auf die Räume der Gegenwart und verweist so auf die stets präsente Gefährdung von Humanität und Individualität. Auf der Berlinale 1965 wurde der Film mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet.

Buch: Jean-Luc Godard (nach einem Gedicht von Paul Éluard), Kamera: Raoul Coutard, Schnitt: Agnès Guillemot, Musik: Paul Misraki, Darsteller: Eddie Constantine (Lemmy Caution), Anna Karina (Natascha von Braun), Akim Tamiroff (Henri Dickson), Howard Vernon (Leonard Nosferatu), Jean-Pierre Léaud (Page) u.a.

Mittwoch, 8. Mai, 19.30 Uhr



Architektur-Visionen der sowjetischen Filmavantgarde

Kurzfilme und Filmzitate des russischen Architekturfilms

Moderation und Kommentierung: Dr. Hans-Joachim Schlegel (Berlin)

„Eisenstein baut seine Filme so wie ich meine Häuser.“ Mit diesem Vergleich zur Arbeit des russischen Filmregisseurs Sergej Eisenstein machte der französische Architekt Le Corbusier 1928 auf die Nähe der Film- zur Architektur-Avantgarde seiner Zeit aufmerksam. Der Abschlussabend der Filmreihe wird diese tatsächlich äußerst fruchtbare Wechselwirkung in den 20er und 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts anhand von Kurzfilmen, Filmzitate und Projektskizzen vor Augen führen: So wird es um die Beeinflussung gemalter Filmräume durch den Expressionismus, wie auch um die Kampfansage des Konstruktivismus an Jugendstil und Ornamentalismus gehen. Die Krise der avantgardistischen Entwürfe und ihrer Dekonstruktion der traditionellen Architektur sollen anhand von Eisensteins unvollendetem Projekt „Glass house“, einem Gegenentwurf zu Langs „Metropolis“, thematisiert werden. Ausgewählte Zitate aus sowjetischen Filmen der frühen 30er Jahre demonstrieren schließlich den Weg zu stalinistisch-monumentalen Machtfassaden wie dem babylonischen „Palast der Sowjets“, den Alexander Medvedkin in „Das Neue Moskau“ (1938) animierte. – Die historische Einordnung und Interpretation übernimmt Dr. Hans-Joachim Schlegel, Filmhistoriker, -theoretiker und -kritiker mit dem Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa.

Ort: Landeshaus des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, 48147 Münster

Eintritt: 5,- Euro pro Abend

Stadtbus: fast alle Linien / Bushaltestelle Eisenbahnstraße / Eingang durch das Hauptportal an der Stirnseite
Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Tel. 0251 5907-01, www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Die Reihe wurde großzügig gefördert vom Bund Deutscher Architekten BDA, Gruppe Münster-Münsterland.

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der Katholischen Filmkommission sowie des LWL-Medienzentrums für Westfalen und des LWL-Museums für Kunst und Kultur des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL).

Idee + Konzept: Prof. Dr. Reinhold Zwick, Otmar Schöffler, Andrea Meschede und Dr. Daniel Müller Hofstede

Fotonaehweis: Golem (Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung, Wiesbaden), Les Mystères du Château de Dé (Centre Pompidou, Paris), Oscar Niemeyer (Edition Salzgeber), Mon Oncle (Les Films de mon Oncle, Paris), Alphaville (Studiocanal, Paris).